

Förder-Kontingente für Schulen

Sonderpädagogik Schulleitungen bestimmen künftig selber, wie sie die Lektionen einsetzen

VON HANS-MARTIN JERMANN

Seit Jahren wird im Baselbiet um neue Regeln für die Sonderpädagogik an der Volksschule gestritten. Eine erste, vom damaligen Bildungsdirektor Urs Wüthrich erarbeitete Vorlage wurde im Juni 2014 vom Landrat zurückgewiesen. Es war eine der bittersten Niederlagen für den SP-Regierungsrat, die ihn über einen vorzeitigen Rücktritt nachdenken liess. Wüthrichs Nachfolgerin Monica Gschwind (FDP) hat das schwierige Thema unter neuen Vorzeichen wieder aufgerollt. Nach jahrelanger Arbeit und umfassendem Vernehmlassungsprozess überweist die Regierung dem Parlament nun eine neue Vorlage. Die bz beantwortet zum komplexen Geschäft die sieben wichtigsten Fragen.

1 Was sind die wichtigsten Neuerungen in der Sonderpädagogik?
Den Baselbieter Primar- und Sekundarschulen werden künftig Lektionen-Pools zugewiesen, die nach der Anzahl Schüler berechnet werden. So erhält zum Beispiel eine Primarschule im Bereich der Speziellen Förderung 4,3 Lektionen pro 10 Schüler, eine Sekundarschule 4,7 Lektionen. Förderangebote für fremdsprachige Schüler werden in einem separaten Lektionen-Pool definiert, der sich an der Anzahl fremdsprachiger Schüler an der entsprechenden Schule orientiert. Ebenfalls einen separaten Pool gibt es für die Sonderschulung. Die Schulen können selbst entscheiden, ob sie die Kontingente für separate oder integrative Förderung im Rahmen der Regelklassen verwenden wollen.

2 Doch weshalb die Neuregelung mit den Lektionen-Pools?
Integrative Schulungsformen haben in der Deutschschweiz in den letzten Jahren fast überall zu einem Anstieg der Kosten geführt. Die Regierung erhofft sich von der neuen Lösung einen effizienteren Einsatz der zur Verfügung gestellten Gelder, also eine Stabilisierung der Kosten. Neu entscheiden die Schulleitungen, wie sie Lektionen einsetzen – ob sie zum Beispiel eine Fremdsprachenintegrationsklasse einführen oder integrativ einzelnen Schülern Deutsch als Zweitsprache anbieten. «Bisher war der Förderapparat schwerfällig», sagt Marianne Stöckli, Leiterin der Abteilung Sonderpädagogik im Amt für Volksschulen (AVS). So seien die Ressourcen bisher meist für ein ganzes Schuljahr gesprochen worden. Künftig können die Schulleitungen flexibel ent-



Fremdsprachige Kinder können den Deutschunterricht im Baselbiet in speziellen Klassen oder im Rahmen von «Deutsch als Zweitsprache»-Lektionen erhalten. KEY

scheiden, wie viele Lektionen Unterstützung ein Schüler, für welche Dauer erhalten soll. Vermehrt sollen mit dem neuen Modell ganze Klassen unterstützt werden. Die Pools müssen nicht ausgeschöpft werden.

3 Ist das eine Sparmassnahme?
Nein, sagen die Verantwortlichen des Kantons. In der Sonderpädagogik sollen gleichviel Mittel zur Verfügung stehen wie bisher, wobei die Kosten im Jahr 2017 als Berechnungsbasis dienen. Im Kantonsbudget 2020 sind 68,3 Millionen Franken vorgesehen. Der Gesamtbetrag wird jeweils an die Zahl der Schüler angepasst, also zumindest in den folgenden Jahren leicht ansteigen.

Bei den Kostenträgern gibt es keine Änderungen: Alle Angebote an der Primarschule, die bereits bisher von den Gemeinden finanziert wurden, verbleiben in deren Zuständigkeit.

4 Die Lektionen-Pools sind umstritten. Weshalb?
Die Baselbieter SP hält den Ressourcen-Pool für Förderlektionen für zu starr. Dieser orientiere sich nicht am tatsächlichen Bedarf in den einzelnen Gemeinden und Sekundarschulorten. Die SP fordert, zur Berechnung der Förderkontingente einen Sozialindex einzubeziehen, der die unterschiedliche Bevölkerungsstruktur der Gemeinden berücksichtigt. AVS-Leiter Beat

Lüthy hält entgegen, dass ein solcher Sozialindex zu kompliziert sei. Zugleich betont er, dass durch die Schaffung eines separaten Pools für fremdsprachige Schüler der Tatsache Rechnung getragen werde, dass der Ausländeranteil stark variere. Zudem betonen Lüthy und Stöckli, dass Kanton und Gemeinden Härtefallgesuche bewilligen können. Ein Härtefall liegt zum Beispiel vor, wenn eine fremdsprachige Familie mit vier Kindern in ein kleines Oberbaselbieter Dorf zieht, und die dortige Primarschule über Nacht mit einem stark erhöhten Förderbedarf konfrontiert wird.

5 Welche Einflussmöglichkeiten haben die Eltern auf Fördermassnahmen für ihre Kinder?
Sie verfügen über ein Antrags- und Beschwerderecht. Allerdings haben die Eltern keinen Anspruch auf eine bestimmte Massnahme. Ebenfalls können sie die Abklärung ihres Kindes nicht verhindern, wenn die Schulleitung dies wünscht und das AVS grünes Licht gegeben hat. Die Eltern dürfen aber den Ort bestimmen und können ihre Kinder auch von sich aus beim Schulpsychologischen Dienst anmelden.

6 Unter das neue Gesetz fallen Sonderschulung und Spezielle Förderung. Was ist der Unterschied?
Spezielle Förderung unterstützt Schüler, die im Regelunterricht nicht ausreichend gefördert werden können. Das sind Schüler mit Lernbeeinträchtigungen, mit besonderen Begabungen oder fremdsprachige Schüler. Die Sonderschulung unterstützt Schüler mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung sowie solche mit schweren Lern- oder Verhaltensstörungen. In der Sonderschulung hat der Anteil der Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten gegenüber jenen mit einer Behinderung in den vergangenen Jahren zugenommen.

7 Bevorzugt das Gesetz die integrative oder separate Schulung?
«Weder noch», sagt AVS-Leiter Beat Lüthy. Der Kanton gehe einen pragmatischen Mittelweg. Das Baselbieter Stimmvolk hat 2010 den Beitritt zum Sonderpädagogik-Konkordat gutgeheissen. Dieses verpflichtet den Kanton dazu, die Schüler «vorzugsweise» integrativ, also mit spezieller Förderung neben dem Regelunterricht, zu schulen. Dennoch will der Kanton an separativen Formen wie Einführungs- oder Kleinklassen im neuen Gesetz ausdrücklich festhalten.

Mitarbeiterbefragung Kantonsangestellte dürfen sich äussern

2020 will der Kanton die nächste systematische Befragung seiner Mitarbeitenden durchführen. Dies teilt die Regierung mit. Sie befragt die Empfehlung der landrätlichen Geschäftsprüfungskommission, regelmässig Mitarbeitendenbefragungen durchzuführen. Ebenfalls begrüsst die Regierung eine weitere GPK-Empfehlung, wonach alle Trennungvereinbarungen mit Mitarbeitenden des Kantons vor der Unterzeichnung dem Personalamt vorzulegen seien. Dies gewährleiste, dass der einheitlichen Anwendung des Personalrechts nachgelebt werde, schreibt die Regierung. Personaldossiers würden innerhalb des Kantons nur mit Zustimmung des betroffenen Mitarbeitenden weitergegeben. Man richte sich hierbei nach dem geltenden Datenschutzrecht. Bereits als erfüllt erachtet die Regierung ein weiteres Anliegen der GPK – dass nämlich die Erfahrungsstufenanstiege vereinfacht werden. So sei neu die Gewährung oder eben die Nicht-Gewährung des Stufenanstiegs eine direkte Folge des Mitarbeitendengesprächs (MAG). (BZ)

FDP bläst zum Grossangriff

Wahlen Die Freisinnigen wollen im Landrat zulegen und setzen ihre Schwerpunkte bis 2023

VON SIMON TSCHOPP

Die FDP will bei den Wahlen ins Kantonsparlament vom 31. März erneut zulegen. Sie besetzt derzeit 17 Mandate im 90-köpfigen Landrat. «Unser Ziel sind 20 Sitze», sagt Saskia Schenker. Die Interimspräsidentin der FDP Baselland macht Potenzial für je einen Sitzgewinn in den Wahlkreisen Binningen, Muttenz und Sissach aus. Im Wahlkreis Binningen stellen die Freisinnigen zwei Landräte. Bei den vergangenen Wahlen 2015 erreichten sie dort einen Stimmenanteil von 24,9 Prozent und realisierten damit das beste parteiinterne Resultat aller zwölf Wahlkreise. Vor vier Jahren gewann die FDP im Landrat drei Mandate dazu, nachdem sie 2011 von 20 auf 14 abgesackt war.

Bei der Regierungsratswahl unterstützt die Partei das bürgerliche Viererticket mit den Bisherigen Monica Gschwind (FDP), Anton Lauber (CVP) und Thomas Weber (SVP) sowie mit dem neu kandidierenden Thomas de Courten (SVP). Die Freisinnigen empfehlen, auf dem Stimmzettel die fünfte Linie leerzulassen; sie setzen sich weder für den Grünen Isaac Reber (bisher) noch für die SP-Bewerberin Kathrin Schweizer ein.



«Unser Ziel sind 20 Sitze.»
Saskia Schenker
Interimspräsidentin FDP Baselland

Die Parteispitze mit Saskia Schenker und Vizepräsidentin Naomi Reichlin sowie die Landräte Andreas Dürr, Marc Schinzel und Balz Stückelberger referierten an einer Medienkonferenz in Münchenstein über die Themen, auf welche die FDP in der kommenden Legislatur ein besonderes Augenmerk richten wird. Schenker fordert ein wettbewerbsfähiges Steuersystem – Reichlin eine Bildung, die mit der Digitalisierung Schritt hält.

Stückelberger sprach über die Wirtschaftspolitik und meinte, «dass der Kanton bei der Innovation den grössten Nachholbedarf, aber auch grosses Potenzial hat». Wirtschaft sei die Grundlage für uns alle. Dürr liess sich über das «leidige Thema» Verkehrspolitik aus und tadelte die «Verhinderungspolitik» gewisser Kreise, ohne aber Namen zu nennen. «Wir brauchen genügend Verkehrskapazitäten und müssen vorausschauend handeln», meinte er. Es müssten ganzheitliche Lösungen her, für den öffentlichen Verkehr und für Strassen. Schinzel machte klar, dass die FDP beim Begriff «Heimat» nicht auf das Plakative wie Alphorn, Käse oder Berge setze, sondern auf eine konsequente Ausländerpolitik. «Für die FDP sind die Ausländer eine grosse Chance und kein Feindbild.»

WAHLFIEBER

Wenigstens kein «Comic Sans»!

Die SVP Allschwil-Schönenbuch schreibt auf ihrer Website: «Es gibt nur eine Volkspartei, die SVP!» Das sieht die kürzlich gegründete AVP natürlich anders (die CVP auch, aber das ist eine andere Geschichte). Falls Sie es nicht mitbekommen haben, hier sehr stark verkürzt die Geschichte: Geld und Macht. Was denn sonst. Darum haben Allschwil und Schönenbuch jetzt zwei SVPs, wobei wegen der Namensrechte nur eine SVP heissen darf, die andere heisst AVP (Allschwiler Volkspartei). Ebendiese AVP tritt ebenfalls zu den Landratswahlen an. Dass der AVP die Rückendeckung eines Kantonalpartei-Sekretariats fehlt, merkt man. Einerseits hat die AVP noch keine eigene Website und auch sonst finden sich keine Onlinepräsenzen der SVP-Abspaltung. Andererseits ist der Flyer der Partei gespickt mit Fehlern. Neben einigen grammatikalischen Schnitzern (dabei sei Bildung ein Schwerpunkt der AVP, heisst es auf dem Flyer!) fällt vor allem auf, dass die Partei für die Regierung nur Thomas Weber, Monica Gschwind und Anton Lauber empfiehlt. Beziehungsweise «Monika Gschwind»: Der Name der Regierungsrätin wurde falsch geschrieben. Ausch. Wenigstens sind auf dem Flyer weder «WordArt», noch die verpönte Schrift «Comic Sans» zu finden.

♦♦ MIRJAM KOHLER beleuchtet in der Kolumne «Wahlfieber» Skurriles aus dem Baselbieter Wahlkampf.

NACHRICHTEN

ARLESHEIM Freizeitanlage kann gebaut werden

Der Verein Freiraum bekommt für die Erstellung und den Betrieb der unter Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen geplanten Skater-/Workout-/Parkouranlage Land unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Dies hat der Arlesheimer Gemeinderat beschlossen. Das Projekt wird zudem mit einem Investitionsbeitrag unterstützt. Geplant ist, die Skateranlage diesen Frühling und die Workout-/Parkouranlage im kommenden Herbst zu realisieren. Beide Projekte werden in der Hagenbuchen umgesetzt. Der Verein Freiraum betreibt das Jugendhaus und den Kindertreff. (BZ)

LIESTAL ADEV steigert Produktion von Solarstrom

Die Kraftwerke der ADEV Energiegenossenschaft mit Sitz in Liestal produzierten im vergangenen Jahr insgesamt 36,5 Millionen Kilowattstunden, exakt gleich viel wie ein Jahr zuvor. 2018 begann mit sehr viel Niederschlag und folglich einer hohen Wasserstromproduktion sowie ordentlich Wind. Von Mai bis Ende November blieb der Regen in vielen Gebieten der Schweiz fast gänzlich aus. Kaum verwunderlich, dass die Solarstromproduktion höchste Werte erreichte. Mit insgesamt zwölf Millionen Kilowattstunden Solarstrom trugen die Photovoltaikanlagen 2018 mit rund 33 Prozent zur Gesamtproduktion der ADEV bei. Damit stieg die Solarstromproduktion um vier Prozent gegenüber 2017. (BZ)

KORREKT Reto Wolf tritt im Juni 2020 zurück, nicht diesen Juni

Im Porträt «Einsamer Wolf» über Reto Wolf in der gestrigen Ausgabe ist ein falsches Datum enthalten. Im Text heisst es, Wolf werde sein Amt als Therwiler Gemeindepräsident per Ende Juni 2019 abgeben. Das ist nicht korrekt. Wolf tritt erst im kommenden Jahr zurück, zum Ende der Legislaturperiode 2016 bis 2020, also per Ende Juni 2020. Wir bitten um Entschuldigung. (BZ)

Beizen bringen Leben in Heime

Kontakt Altersheime setzen auf öffentliche Restaurants - und kämpfen mit Hemmschwelle

VON ANDREAS HIRSBRUNNER

Diesen Start hat sich der erfahrene Gastronom Patrik Niederhauser dynamischer vorgestellt. Er führt das vor knapp zwei Jahren eröffnete «Le Pavillon» in Füllinsdorf. Wobei dieses kein herkömmliches Speiselokal ist, sondern «ein öffentliches Restaurant mit Altersheim-Anschluss», wie es Niederhauser umschreibt. Das heisst, es gehört zum Seniorenzentrum Schönthal in Füllinsdorf und wurde als neuestes öffentliches Heim-Restaurant im Landkanton bei einem grösseren Umbau anstelle des früheren Cafés geschaffen.

«Le Pavillon» zählt 70 Plätze, bietet über Mittag drei Menüs sowie À-la-carte-Gerichte zu einem moderaten Preis an, beschäftigt in der Küche erfahrenes Personal, das aus Häusern mit gutem Ruf gekommen ist, und macht immer wieder mit speziellen Aktionen wie derzeit mit thailändischem Essen auf sich aufmerksam. Trotzdem sagt Niederhauser: «Wir verkaufen im Restaurant nur zwischen 20 bis 40 Mittagessen und das sehr schwankend. Uns fehlen vor allem die Leute aus den umliegenden Geschäften.»

«Zum Park» floriert

«Le Pavillon» befindet sich mit dem nahen Migros-Einkaufcenter mit günstigem Selbstbedienungsrestaurant und grosser Sandwich-Bar in einer speziellen Konkurrenzsituation. Doch Niederhauser, der 2016 im «Schönthal» als Leiter des Bereichs Gastronomie begann, zuvor aber noch nie in einem Altersheim gearbeitet hatte, sieht für sein Haus eine andere Hürde im Vordergrund. «Die Hemmschwelle, in ein Altersheim-Restaurant zu gehen, ist gross, obwohl das «Le Pavillon» ein normales Restaurant ist. Es gelang uns bis jetzt nicht, diese Schwelle abzubauen.» An Feiertagen hingegen sei das Restaurant voll. «Le Pavillon» funktioniert wie fast alle Altersheim-Restaurants: Im Normalfall essen die Bewohner in einem separaten Speisesaal. Haben sie Besuch, gehen sie mit diesem ins öffentliche Restaurant.

In einer ähnlichen Situation ist das Alters- und Pflegeheim Zum Park in Muttenz: Es führte früher nur ein Café und hat vor drei Jahren in seinen neuen Gebäuden ein öffentliches Restaurant eröffnet. Heimleiter Beat Brunner sagt zu den Erfahrungen: «Ich habe mir den Start harziger vorgestellt. Ich bin sehr zufrieden, wie es bei uns läuft.» Das 60-plätziges Restaurant sei - ausser samstags - gut besetzt bis ausgelastet, mittags vor allem dank der Mitarbeiter von umliegenden Firmen und Schulen. Eine Hemmschwelle, in ein Altersheim-Restaurant zu gehen, könne er kaum beobachten, sagt Brunner. Dafür eine andere: «Die Hälfte der potenziellen Bewohner hat eine Hemmschwelle, in ein Heim einzutreten. Mit dem öffentlichen Restaurant wollen wir diesen Leuten und ihren Angehörigen die Vorurteile gegenüber dem Heim nehmen.»



Patrik Niederhauser (l.) ist nicht zufrieden: Das Altersheim-Restaurant im «Schönthal» könnte voller sein.

JURI JUNKOV

«Die Hemmschwelle, in ein Altersheim-Restaurant zu gehen, ist gross, obwohl das «Le Pavillon» ein normales Restaurant ist.»

Patrik Niederhauser Gastronom im Füllinsdörfer Seniorenzentrum

Zwei alte Hasen kommen wiederum zu unterschiedlichen Einschätzungen. Eine Hemmschwelle, in ein Heim-Restaurant zu gehen, könne er «ein Stück weit» feststellen, sagt Bernhard Fringeli. Er leitet das Alters- und Pflegeheim Frenkenbündten in Liestal, das seit der Erweiterung im Jahr 2002 ein öffentliches Restaurant betreibt. Die meisten Kunden seien Angehörige von Heimbewohnern, Anwohner und Mitarbeiter von Firmen und Schulen im Quartier.

Das 80-plätziges Restaurant sei mit je nach Wochentag und Jahreszeit 40 bis 60 Mittagessen gut ausgelastet. Fringeli freut sich: «Unser Restaurant ist im Quartier zu einem starken Magneten geworden. Es ist wie ein Fenster, das wir nach aussen öffnen und zeigen, dass wir keine geschlossene Gesellschaft sind.» Den Bewohnern vermittele das Restaurant dadurch ein Stück Lebensfreude.

Einzigartige Altersheim-Bar

Wegen grossem Andrang gar ausbauen wird die Stiftung Hofmatt in den nächsten Wochen ihr öffentliches Heim-Restaurant in Münchenstein. Der stellvertretende Leiter Marc Boutellier sagt: «Wir erneuern die Infrastruktur und erweitern unser 20-jähriges Restaurant um 20 auf 100 Plät-

ze. In der ersten Wochenhälfte sind wir normalerweise vollbesetzt, in der zweiten etwas weniger.» Für den Umbau investiert die Stiftung 400 000 Franken. Das Heim-Restaurant habe den Charakter einer Quartierbeiz; eine Hemmschwelle, einzutreten, gäbe es höchstens in Einzelfällen. Die «Hofmatt» hält auch mit einem Bistro am Morgen und der einzigen Baselbieter Altersheim-Bar am Abend dagegen. Boutellier sagt: «Die Leute sollen merken, dass wir kein Altersgetto sind.»

Das bereichert offenbar beide Seiten. Boutellier: «Für unsere Bewohner ist dieser Austausch mit der Welt belebend. Viele sitzen im Eingangsbereich und schauen, was passiert.» Diesen Eingangsbereich müssen alle passieren, ob sie ins Heim, ins Restaurant, in die Bar oder die angeschlossene Doppelarztpraxis gehen wollen.

Diese Einschätzung teilt auch Curaviva Baselland, der Dachverband der Baselbieter Alters- und Pflegeheime. Ein öffentliches Restaurant stelle für die Heimbewohner eine Bereicherung dar, weil sie hier zu nicht alltäglichen Kontakten kommen könnten, sagt die Kommunikationsverantwortliche Jolanda Eggenberger. Von den 33 dem Verband angeschlossenen Heimen führen mittlerweile 23 ein öffentliches Restaurant.

NACHGEFRAGT

«Ich kenne mich in der Politik nicht so aus»

VON MICHEL ECKLIN

Gestern veröffentlichte die Landeskanzlei die Liste der offiziell gemeldeten Kandidaturen für den Regierungsrat. Neben den sechs Parteivertretern befindet sich ein völlig Unbekannter: Samuel Mathys.

Herr Mathys, wer sind Sie?

Samuel Mathys: Ich bin Jurist und Krankenpfleger. Vor zwei Jahren gründete ich

SAMUEL MATHYS



Der 44-Jährige aus Muttenz kandidiert als Parteilosler für den Regierungsrat.

die Wohngruppe Horizonte in Binningen mit, die die Anwohner dann nicht wollten. Damit hab ich aber nichts mehr zu tun.

Wie kam die Idee zur Kandidatur?

Früher war ich in der Bezirksschreiberei tätig. Da schrieb ich Verfügungen zu Händen des Regierungsrates und dachte: Staatslenker, das ist ein toller Job. Ich würde mir nie anmassen zu sagen, die jetzige Regierung mache einen schlechten Job. Das sind kompetente Leute.

Warum kandidieren Sie dann?

Ich sehe mich als Experiment. Ich will schauen, wie es bei der Bevölkerung ankommt, wenn ein zusätzlicher Kandidat antritt. Vielleicht wählt man mich, wenn man sonst keinen der Kandidaten will. Meine Kandidatur ist auch ein Statement gegen das Konkurrenzdenken, an dem so viele Menschen zerbrechen.

Waren Sie schon mal politisch tätig?

Nein. Es ist vielleicht naiv, das zu sagen, aber es ist ein Vorteil, Quereinsteiger zu sein. Ich kann unbefangen an die Geschäfte ran und neue Ideen einbringen.

Haben Sie ein Programm?

Eigentlich nicht. Ich kenne mich in der Politik nicht so aus und müsste mich einarbeiten. Vielleicht möchte ich das Erstellen von Solaranlagen in Kernzonen entbürokratisieren. Und es gibt im Baselbiet keine forensische Abteilung in der Psychiatrie, das würde ich ändern.

Unterstützt Sie ein Komitee?

Nur mein privater Kollegenkreis. Von dem hab ich die 15 Unterschriften, die es für eine Kandidatur braucht.

Planen Sie eine Wahlkampagne?

Nein. Plakate oder eine Website habe ich nicht. Social Media sehe ich kritisch. Ich werde versuchen, an Podiumsdiskussionen meine Meinung abzugeben. Und ich bin froh, dass die Medien heute mehrere Interview mit mir geführt haben.

INSERAT

#Kundennähe



In Ihren Perspektiven denken.

Mehr Nähe entsteht nicht durch längeren Händedruck, sondern durch vertiefte Auseinandersetzung mit Ihnen, Ihrem Unternehmen und Ihren Plänen. Denn unser oberstes Ziel ist die Optimierung Ihrer Finanzen. Unternehmerische Denkweise, persönliche und ganzheitliche Beratung sowie massgeschneiderte Lösungen machen uns unverwechselbar.

Willkommen bei der Bank CIC, Ihrer flexiblen Bank.

cic.ch